

SP Schweiz : alles in Butter mit der Gleichstellung?

Autor(en): **Küchler, Katrin / Scheidegger-Ogi, Katrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **84 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SP Schweiz – Alles in Butter mit der Gleichstellung?

Ja, muss die Antwort nach einem Blick auf die nackten Zahlen lauten: 1923 war die SP Schweiz noch eine eigentliche Männerorganisation mit 33 000 Männern und 1800 Frauen. Heute sind knapp 40 Prozent der rund 35 300 SP-Mitglieder

**Katrin Kähler
und Katrin Scheidegger-Ogi**

Frauen. Die Gleichstellungspartei erfüllt also sogar bei der Mitgliedschaft die eigene Quote, die seit 1992 in den Statuten festgeschrieben ist.

Gestern

Die Geschichte der SP-Frauen Schweiz – oder besser das politische Engagement von Arbeiterinnen für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen und Emanzipation – reicht ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück: In Europa und den USA organisierten sich Arbeiterinnen in Gewerkschaften und sozialistischen Parteien. In der Schweiz entstehen die ersten Arbeiterinnenverbände 1889/90, die sich dann 1912 der SP Schweiz anschliessen.

Im Nachgang der politischen Erschütterungen Europas – von den Revolutionen wird die Russische nachhaltig sein, während in der Schweiz der Generalstreik zerschlagen wird – kommt es auch innerhalb der SP Schweiz zu einer Spaltung. Vor allem Frauen strömen in die neu gegründete Kommunistische Partei: von

4000 Frauen im Jahr 1919 sind bis 1923 noch 1800 Mitglied der SP.

Die Kräfte der Sozialdemokratinnen der 1920er Jahre sind auf das Frauenthema der Zeit fokussiert: das Frauenstimmrecht. 1929 fordert der Schweizerische Verband für das Frauenstimmrecht gemeinsam mit der SPS und den Gewerkschaften in einer Petition mit 249 237 Unterschriften (170 397 von Frauen und 78 840 von Männern) das Frauenstimmrecht auf Bundesebene. Sie zeitigt keine sichtbaren Folgen.

Die SP Frauen wenden sich während der 1930er und ganz besonders während des Zweiten Weltkriegs anderen Frauenthemen zu: Ihre 1929 erstmals publizierte Zeitschrift «Frauenrecht» gibt Haushalts- und Modetipps. Sie stellen ihre Forderungen nach Gleichberechtigung zurück und sind während der Wirtschaftskrise karitativ tätig (das SAH entsteht 1936 aus diesem Engagement), stricken während des Krieges für die Soldaten und beteiligen sich – wie die bürgerlichen Frauenorganisationen – an der geistigen Landesverteidigung.

In der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre war das Schimpfwort der «Doppelverdienerin» geboren worden, die einem Mann und Vater Arbeit wegnimmt. Auch sozialdemokratische Männer – und Frauen – beteiligten sich an der Diffamierung der erwerbstätigen Frauen und Mütter. Die Diskussionen um das Frauenbild, die wahre Bestimmung der Frau als Mutter und des Mannes als Ernährer der Fa-

**Die SP kann sich
nicht auf den
Gleichstellungslor-
beeren ausruhen.**

milie prägen die Arbeit der SP-Frauen bis weit in die 1960er Jahre. Immerhin unterstützen SP und Gewerkschaften mit ihrer Ja-Parole bei der Abstimmung von 1959 die Forderung der Frauen nach zumindest politischer Gleichberechtigung. Die stimmberechtigten Männer verwerfen das Frauenstimmrecht mit 67 Prozent wuchtig.

1971 gelingt es schliesslich doch noch: 65,7 Prozent der Schweizer Stimmbürger gewähren den Schweizerinnen das Stimm- und Wahlrecht. Von den elf Nationalrätinnen, die im November 1971 gewählt werden, sind vier SP-Frauen. Eine von ihnen, die Züricherin Lilian Uchtenhagen, wird 1983 erste Bundesratskandidatin überhaupt – und scheidet an den Männermehrheiten im Parlament und in der SP-Fraktion.

Aber: Seit Einführung des Frauenstimmrechts haben die Frauen in der SP kontinuierlich an Boden gut gemacht, der Frauenanteil in der Nationalratsfraktion ist von gut 10 Prozent 1971 auf heute fast 50 Prozent gestiegen.

Heute

Heute hat die SP Schweiz 35300 Mitglieder, davon sind knapp 40% Frauen, die SP Schweiz hat zwei VertreterInnen im Bundesrat: eine Frau und einen Mann, die SP Schweiz hat 52 VertreterInnen im Nationalrat: davon sind 48% Frauen, die SP Schweiz hat 9 VertreterInnen im Ständerat: davon sind 44,5% Frauen.

Wenn frau diese Zahlen begutachtet, dann kann sie eigentlich zufrieden sein. Die erwähnten Frauenvertretungen sind aber nur so erfreulich, weil die Frauen immer wieder gute Rahmenbedingungen gefordert haben und die Partei diese auch beschlossen hat. So verabschiedete der Parteitag 1986 eine parteiinterne Quotenregelung, jedes Geschlecht musste mit mindestens einem Drittel in den Partei-

gremien und auf den Wahllisten vertreten sein (die Geschlechterquote in den SP-Statuten wurde 1992 auf 40% erhöht). Die Zentralsekretärin der SP-Frauen erinnert sich an eine Wahlkampagne, die sie 1988 als Sektionspräsidentin geführt hat: «Ich hatte Mühe, 7 Frauen zu finden, die auf der SP-Liste für das Gemeindeparlament kandidieren sollten. Schliesslich waren nach der Wahl in der neuen Fraktion mehr Frauen vertreten als Männer. Für mich als politisches Greenhorn kam nach der Freude darüber die grosse Überraschung an der ersten Sitzung des Grossen Gemeinderates Die Frauenvertretungen aller anderen Parteien addiert ergab die gleiche Summe, wie die Anzahl SP-Parlamentarierinnen. Kurz nach den Wahlen erklärte mir eine freisinnige Frau, warum. Bei der SP sei die Messlatte für Frauen viel weniger hoch als bei der FDP, darum sei ihre Frauenvertretung in politischen Gremien kleiner. Erfreut war ich über die prompte Reaktion eines ihrer Parteikollegen, der sie über die Frauenförderung in der SP aufklärte und die diesbezüglichen Versäumnisse der eigenen Partei beklagte.»

Heute arbeiten im Zentralsekretariat der SP Schweiz 24 Personen in drei Abteilungen: 14 davon sind Frauen, das Kader besteht aus 5 Personen: 3 davon sind Frauen.

Wenn frau diese Zahlen begutachtet, dann kann sie eigentlich zufrieden sein. Also ist alles in Butter in Bezug auf die Gleichstellung in der Sozialdemokratischen Partei? So würden wir die Situation nicht beschreiben. Sie ist gut, könnte aber noch besser sein. Die SP kann sich nicht auf den Gleichstellungslorbeeren ausruhen. Kommt dazu, dass sich die Medien nicht besonders für die politische Arbeit der SP interessieren und schon gar nicht für Gleichstellungspolitik. (Das «Event», das die Schlagzeile «SP-Frau beisst Pitbull!» hervorbringt, wäre angesagt, Genossinnen!)

Im Zentralsekretariat stellt sich schliesslich auch die Frage nach der Verteilung der informellen Macht in der Sekretariatsleitung. Die politischen Informationen laufen beim Generalsekretär zusammen. Die Tagesaktualität wird innerhalb der Medienabteilung mit dem Generalsekretär besprochen. Diese Gruppe definiert auch Pflichtstoffe und die politischen Schwerpunkte der Parteikommunikation. Die MitarbeiterInnen des Zentralsekretariats wurden darüber – genau wie die übrige Öffentlichkeit – jeweils via Medienmitteilungen informiert. Dies, bis die neue Mediensprecherin vorgeschlagen hat, die rollende Planung von Generalsekretär und Medienabteilung auch weiteren Interessierten zugänglich zu machen. Ein einfaches Instrument, das den Informationsfluss im Zentralsekretariat rasch und effektiv verbessert hat. Vielleicht nicht zufällig von der ersten Frau in diesem Zirkel vorgeschlagen?

Mit der Frauenvertretung im eidgenössischen Parlament kann sich die Partei sehen lassen. Mit den Gleichstellungsaktivitäten auf parlamentarischer Ebene auch. Sehr viele Vorstösse zur Gleichstellung von Frauen und Männern kommen aus der sozialdemokratischen Werkstätte.

Die traditionelle Rollenteilung von Frauen und Männern findet aber nicht nur immer noch in vielen Köpfen statt, sie entspricht der Schweizer Wirklichkeit. «Er schafft, sie kocht», brachte ein Titel der «Basler Zeitung» das Phänomen auf den Punkt. Nur 2.2 Prozent der Schweizer Paare teilen sich Erwerbs- und Familienarbeit partnerschaftlich. Um das zu ändern braucht es neue Männer, die bereit sind Teilzeit zu arbeiten, ihre Karriere zu teilen (neudeutsch und als Begriff, der in der modernen globalisierten Welt mehr Akzeptanz findet, wäre das wohl career-sharing).

Heute arbeiten von den 24 MitarbeiterInnen im Zentralsekretariat der SP

Schweiz 6 in 40- bis 50%-Anstellungen, davon 5 Frauen. Wenn frau diese Zahlen begutachtet, dann kann sie eigentlich nicht zufrieden sein. Bei der SP sind kleinere Teilzeitpensen vor allem durch Frauen besetzt. Da liegt sie im Trend. Noch mehr career-sharing wäre ein Projekt, das die Partei intern angehen könnte. Eigentlich ist es allen Mitarbeitenden, der Bundeshausfraktion und auch den Kantonalparteien ernst mit der Gleichstellung. Was fehlt, sind das Wissen zum und die Priorisierung des Themas. Sobald es um die Gleichstellung innerhalb der Strukturen der Partei geht, wird es schwierig. So erarbeitete die parteiinterne Fachkommission für Gleichstellung im Auftrag des Parteitages 1996 ein Gleichstellungskonzept. Der Parteitag 2002 schrieb den Auftrag, ohne dass er erfüllt gewesen wäre, ab. Denn bereits bei den allgemeinen Bemerkungen in der Vernehmlassung zeigte sich, dass auch innerhalb der SP die traditionellen Sichtweisen noch Einfluss haben. Die Fachkommission Gleichstellung wurde 1999 aufgehoben. Die letzte Präsidentin gibt als Grund an, dass die Kommission einerseits die gleichen Aufgaben wahrnahm wie die SP-Frauen und diese Doppelspurigkeit keinen grossen Sinn machte. Andererseits interessierte die Arbeit in dieser Kommission die ParlamentarierInnen nicht. Sie wollten die gleichstellungsrelevanten Themen eigenständig einbringen und verfolgen.

Gleichstellung also punktuell und als Querschnittsaufgabe, die man nur wenn nötig oder wenn sie gefordert wird, aufgreift. Wer entscheidet aber über deren Notwendigkeit oder wer fordert sie ein? Oft sind es nach wie vor Frauen, die sie fordern und damit nerven. Sogar parteiintern und auf höchster Ebene: Micheline Calmy-Rey hat kürzlich mit ihrem Gleichstellungsentscheid bei der Auswahl für den diplomatischen Dienst auch parteiintern für Ärger gesorgt.

Sobald es um Gleichstellung innerhalb der Strukturen der Partei geht, wird es schwierig.

Damit die dritte Gleichstellungsbewegung erfolgreich sein wird, braucht es innerhalb der SP mehr Menschen, die in Gleichstellungsfragen sattelfest sind.

Im Jahr 2002 wurde mit der Anstellung einer neuen Zentralsekretärin der SP-Frauen eine «Aufwertung» der Stelle vorgenommen. Die Zentralsekretärin ist seither auch stellvertretende Generalsekretärin der SP Schweiz. Ehre wem Ehre gebührt oder Würde bringt Bürde: Die Stellenprozente für die Frauen wurden reduziert, dafür übernahm die Stelleninhaberin andere Aufgaben im Zentralsekretariat. Da die Gleichstellungsaufgaben nicht weniger wurden, sollte die Verantwortung dafür im Sinne von Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe auf alle Mitarbeitenden des Zentralsekretariates verteilt werden. Der Wille dazu ist vorhanden, der Frage nach der unterschiedlichen Betroffenheit von Frauen und Männern in Prozessen und bei Inhalten wird aber oft zuwenig Gewicht beigemessen. Bei der Erarbeitung des neuen Parteiprogrammes wurde bei der Zusammensetzung der Projektgruppe und der Auswahl der beigezogenen WissenschaftlerInnen auf Geschlechterparität geachtet. Parteipräsident Hans-Jürg Fehr antwortet auf die Frage, wie die Gleichstellung im Projektverlauf wahrnehmbar und integriert sei, folgendermassen: «Bei Frauen ist die Gendersensibilität generell noch höher als bei Männern. Das hat sich während unserer bisherigen Arbeit mehrfach bestätigt. Es ist aber allen Beteiligten klar, dass programmatische Arbeit ohne Beachtung des Genderaspektes unseren Ansprüchen nicht genügen würde, weshalb wir besonders darauf achten.» Diese Aussage wird durch Julia Gerber Rüegg, Co-Präsidentin der SP-Frauen Schweiz und ebenfalls Mitglied der Begleitgruppe, bestätigt. Sie weist auf ein Problem hin, das in verschiedensten Themenbereichen immer wieder auftaucht: «Die Probleme manifestieren sich weniger in den Papieren als in den Köpfen und in den Ressourcen.»

Bei der Erarbeitung des neuen Wirtschaftskonzeptes haben einerseits die Zusammensetzung des Steuerungsaus-

schusses als auch die Durchführung einer speziellen Tagung «Gender und Ökonomie» viel zum bewussteren Umgang und zur Integration der Gleichstellung in das Konzept beigetragen. Der Druck für dieses Vorgehen kam vor allem von den Frauen. Auch den Frauen – und dem Parteipräsidenten, Hans-Jürg Fehr – ist es zu verdanken, dass die SP Schweiz jetzt ein Gleichstellungs-Controlling einführt.

Morgen

Der Weg der SP-Frauen in der und mit der SP Schweiz war lang und beschwerlich, hat in den vergangenen Jahren aber erstaunlich rasch viele Erfolge gezeigt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind die SP-Frauen und mit ihnen die SP Schweiz die zuverlässigste politische Kraft der dritten Gleichstellungsbewegung, die von Männern und Frauen solidarisch getragen wird. Damit diese Bewegung erfolgreich sein wird, braucht es auch innerhalb der Partei mehr Menschen, die in Gleichstellungsfragen sattelfest sind.

Ob die Zahlen betreffend Frauenvertretungen der SP in politischen Mandaten und bei den Mitarbeitenden in Zukunft zufrieden stellen werden oder nicht, kann nicht abschliessend beantwortet werden. Es gilt aber definitiv das gleichstellungspolitische Morgen heute gemeinsam und nachhaltig zu gestalten.

Katrin Kuchler, lic. phil. I, Historikerin, MA Amerikanistin, ist Chefredaktorin der SP-Mitgliederzeitung «links.ch».

Katrin Scheidegger-Ogi, SLA phil. hist., dipl. Verbandsmanagerin VMI, ist Zentralsekretärin der SP-Frauen und stellvertretende Generalsekretärin der SP Schweiz.



